

Die Globalisierungsfalle – Angriff auf Demokratie und Wohlstand

Autor: Hans-Peter Martin und Harald Schumann

Verlag: RoRoRo, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1998

AUF STÜMPERHAFTEN ANALYSEN BASIERENDE SZENARIEN VON SPITZENPOLITIKERN HABEN GRAVIERENDE FOLGEN

Die Autoren stellen auf erschreckende Weise dar, wie sich 500 Wirtschaftsführer und Weltpolitiker in San Francisco 1995 über die Zukunft der Welt unterhalten haben. Unter der Leitung von Michail Gorbatschow traf sich die Weltelite in einem Superclasshotel in San Francisco zu einer Art Wirtschaftsforum. Erschreckend ist in der Rückschau die Schilderung besonders deshalb, weil Leserinnen und Leser von heute bewusst wird, dass die damals verfolgte Strategie offensichtlich in raschem Tempo umgesetzt wird, obwohl die Szenarien, welche zu den Massnahmen führten, jeder wissenschaftlichen und empirischen Grundlage über die reale Wirtschaft entbehrten. George Bush, Margaret Thatcher und Ted Turner (CNN) waren ebenso anwesend, wie John Gage von „Sun Microsystems“ und David Packard von „Hewlett Packard“.

In seinem Buch „Vom Ende der Arbeit“, arbeitete Jeremy Rifkin, basierend auf dilettantischen Fehlannahmen zur Funktionsweise der Weltwirtschaft heraus, dass für die Wirtschaft der Zukunft nur noch 20 Prozent der Weltbevölkerung benötigt werden. Basierend darauf zogen die anwesenden Politikerinnen und Politiker Schlüsse, welche den globalen Wirtschaftskrieg von heute mit all seinen Folgen begründen. Scott McNealy (Chef von Sun Microsystems) schloss, dass die Frage der Zukunft nur noch heissen könne „to have lunch or be lunch“ (fressen oder gefressen werden). Wer also Arbeit haben wolle, müsse mit allen Waffen darum kämpfen. Um die nicht kampffähigen 80 Prozent der Weltbevölkerung, welche keine Arbeit haben würden, machten sich die Wirtschaftsführer und Politiker grosse Sorgen. Zbigniew Brzezinski, ein gebürtiger Pole, der Sicherheitsberater von US-Präsident Jimmy Carter war und sich mit geostrategischen Fragen befasst, kreierte einen neuen Begriff: „Tittytainment“. Die Anwesenden waren sich einig, dass die 20/80-Gesellschaft unabwendbar sein werde und dass man 80 Prozent der Weltbevölkerung in Zukunft mit „Tittytainment“ bei Laune halten müsse. Dieser Begriff meint, dass 80 Prozent der Weltbevölkerung mit seichter Unterhaltung zur Brust zu nehmen sei, um sie bei Laune zu halten. „Big Brother“, „Wer wird Millionär usw. lassen grüssen.

Auch auf dem europäischen Kontinent und in der Schweiz wird an diesem Konzept kräftig gearbeitet. Im Herbst 2000 referierte ein dänischer PR-Berater im Luzerner Kunst- und Kongresshaus. Basierend auf demselben Paradigma verkündete er, die Wirtschaft der Zukunft gehöre dem „fucking and shopping“. Es ist ernüchternd, dass Aussagen dieser Art bei namhaften Wirtschaftsführern und Politikern Zuspruch und Beifall finden.

Ist es Zufall, dass sich Grosskonzerne plötzlich in Sportvereine einkaufen und in der Schweiz private Firmen ganze Fussballstadien bauen? Wenn sich unsere Weltelite am Alten Rom orientiert, wird sie aufpassen müssen, dass unserem Gesellschaftssystem nicht der gleiche dekadente Zerfall beschert sein wird. Erste Spuren sind unübersehbar!